

Ein großer Schatten fällt auf die zechende
Gesellschaft, das sie erschreckt auseinander fliehet.
Berührt lassen die Zecher sich jedoch wieder
nieder, denn der ritterliche Gast, der da in vor-
nehmer Ruhe heranschwebt, ist der ungeschäf-
fliche Schmalenbrunn. Zierlich setzt er sich
entrollt langsam seinen Saugrüssel und tunkt
ihn begählig in die gärrige Flüssigkeit. Immer
neue Gläser stellen sich ein. Wie ein ehrendri-
cker Senator erscheint der Trauermantel im
Schwärze, mit hellem Vels verdämmten Samt-
schwarzen. Der Admiral prökt mit roten Ab-
zeichen auf samtbraunen Grunde. Das Tag-
spausenauge klappt mit roten Flügeln und läßt
seine Farben spielen. Wie gelbe Blumenblütten
taumeln Zitronenaltäre herab auf dem blauen
Berthmutterglanz schimmern die kleinen Fläu-
selinge. Das ist ein Schweben und Fliegen, Wes-
pen und Wehen, ein Tanzen und Wippen, ein
Zechen und Schürfen in froher Lust. Wespen
und Hummel summen mit Getöse heran. Die
Stimmung wird immer fidele. Eine dicke
Sonnfise beginnt ein heftiges Vies zu gröbeln,
kommt aber über den ersten Vers nicht hinaus.
Der leichte, elegante Flug der Schmetterlinge
wird unbeholfen und taumelnd. Einige Schmal-
brunnschwänze und ein großer Ruß döfen mit
benommenem Kopf auf benachbarten Blättern
und dem spärlichen Heidekraut. Ergeben sich
schmerzfüllig und sinken nach wenigen Flügel-
schlägen wieder zu Boden. Eine dicke Hummel
hat das heulende Gend und hagt in dem
Schwarzen Leberlauffäßer ihr Leid, wobei sie
tätwährend mit den Hinterbeinen sich der-
Vels tauf. Ja, der frische Eichenstoff ist gut zu
Kopf, und nicht jeder kann ihn vertragen.

Jacobs schob die Brille auf die Nase. Es dauerte eine gute Viertelstunde . . . da sagt